

Juni 2013

Inhalt

Kurz gesagt

DER RING

Zeitschrift der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel



»Stolpersteine« erinnern an ermordete Menschen



Fotos: Schulz

Pastor Bernward Wolf: »Wir erinnern uns mit Trauer und Scham.«

Erstmals erinnern »Stolpersteine« in Bielefeld-Bethel an drei im Nationalsozialismus ermordete jüdische Bewohner. Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegte die Steine Anfang Mai auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen die Menschen damals lebten. Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Geschichte der Friedrich-von-Bodelschwihg-Schulen hatten die Lebensdaten der ermordeten Menschen recherchiert.

»Die Stolpersteine sind mitten auf dem Weg. Hier werden viele Menschen in ihrem Alltag überrascht stehen bleiben, die Namen lesen und bemerken: Hier gab es Menschen mit jüdischer Herkunft oder einer Behinderung, die umgebracht wurden«, sagte Bethels stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Pastor Bernward Wolf, bei der Verlegung. Die drei Steine stünden auch stellvertretend für die vielen anderen Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus umgebracht worden seien. In seiner gemeinsamen Andacht mit Pastor Wolfgang Rosemeier vom Seelsorge-Dienst Bethel erinnerte Pastor Wolf auch an die beiden Anstaltsleiter in Bethel und Lobetal, Pastor Friedrich von Bodelschwihg und Pastor Paul Gerhard Braune. Sie hätten sich



Vor dem Haus Gilgal verlegte Gunter Demnig den »Stolperstein« für Margot Hermine Reuter im Beisein der Schüler (v. l.) David Schöls, Nicolas Körner, Marlene Rosendahl und Felix Vendramin sowie (vorne) Christine Biermann von der Stolperstein-Initiative.

bis zuletzt gegen die Tötung von kranken und behinderten Menschen gewehrt. Pastor Braune habe dafür sogar mehrere Wochen im Gefängnis verbracht.

Bethel hatte im September 1940 die Aufforderung erhalten, jüdische Anstaltsbewohnerinnen und -bewohner für die Verlegung vorzubereiten. Daraufhin wurden



Passanten sollen in Zukunft »stolpern« und sich an die Schicksale der ermordeten Menschen erinnern.

»Stolpersteine« ...

sechs von ihnen von ihren Familien nach Hause geholt; sieben wurden von den Nationalsozialisten nach Wunstorf deportiert. Für drei dieser Menschen wurden die »Stolpersteine« vor den Häusern Bethanien, Gilgal und Ebenezer in den Gehweg eingelassen. »Alle drei waren Menschen, die nicht in die Ideologie des Nationalsozialismus gepasst haben«, sagte der 19-jährige Gymnasiast David Schöls.

Todestag: 27. September

Der erste Stein vor Bethanien, dem ehemaligen Haus Patmos, erinnert an Hermann Federmann. Er wurde am 18. März 1930 in Hannover geboren. Wie alle jüdischen Bewohner, die bei keinem Vormund unterkommen konnten, wurde Hermann Federmann am 21. September 1940 nach Wunstorf deportiert. »Sein Todestag ist unbekannt, ebenso wie bei den beiden anderen Bewohnern. Darum nennen die Stolpersteine den 27. September, den Tag, an dem sie von der Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf fortgebracht wurden, als Todestag«, erklärte David Schöls vor dem Haus am Karl-Siebold-Weg.

Gemeinsam mit seinen Mitschülern Marlene Rosendahl, Josiane Mutombo und Nicolas Körner und Lehrer Wolfgang Potthoff



Rund 50 interessierte Menschen folgten der Aktion entlang der drei Stationen in Bielefeld-Bethel.

hatte David Schöls die Schicksale der NS-Opfer recherchiert. Grundlage waren die Patientenakten, die im Hauptarchiv Bethel aufbewahrt werden. Der Leistungskurs Geschichte »Q2« hat die Patenschaft für den ersten Stolperstein übernommen. Pate für den zweiten Stein ist eine Privatperson, für den dritten der Heimatverein Gadderbaum.

40.000 Steine

Verantwortlich für die Aktion in Bethel war die Initiative »Stolpersteine«. Der Künstler Gunter Demnig verlegt bereits seit 1996 Stolpersteine; mittlerweile sind es fast 40.000. »Die Steine liegen an 843 verschiedenen Orten in

Deutschland, aber auch an Stellen in zwölf weiteren europäischen Ländern«, so Gunter Demnig.

Vor dem Haus Gilgal verlegte der Künstler vor etwa 50 interessierten Menschen den zweiten Stolperstein. Er erinnert an Margot Hermine Reuter, geborene Brandy. Sie wurde am 17. August 1887 in Stettin geboren. Vor dem Haus Ebenezer am Ebenezerweg liegt der dritte Stein zum Gedenken an Kurt Simon, geboren am 1. Juli 1917 in Köln.

Trauer und Scham

»Heute wurde ein kleines Stück Erinnerung realisiert«, sagte Pastor Wolf vor dem Haus Ebenezer. »Und wir erinnern uns mit Trauer und Scham.« Es gebe viele Gründe, im Bewusstsein zu behalten, wozu Menschen in der Lage seien. »Oft sind es sehr kleine, kaum bemerkte Schritte, mit denen Unrecht begann, das viele Menschen das Leben kostete!«

– Gunnar Kreutner –



Schüler des Leistungskurses Geschichte hatten die Daten von Bewohnern wie Margot Hermine Reuter recherchiert.